

Astrid Nunn (Hrsg.)  
***Mauern als Grenzen***

**Philipp von Zabern Verlag, Mainz 2009**  
**geb. mit Schutzumschlag, 216 S. mit**  
**46 Farb- und 8 s/w-Abb., 15 Zeichnungen,**  
**11 Karten**  
**ISBN 978-3-8053-3934-6**  
**29,90 €**



Als Geodät assoziiert man mit dem Begriff der „Grenze“ sofort die geometrisch definierte Verbindungslinie zwischen den Grenzpunkten eines Flurstücks.

Und bei Grenzmauern denkt man vielleicht an die früher so genannten Scheidemauern zwischen Nachbargrundstücken.

Doch nicht nur der private Grundbesitz wird seit Menschengedenken mit Mauern oder Grenzzäunen eingefriedet. Die gesamte Weltgeschichte hindurch haben sich Völker durch Mauern abgegrenzt, sei es zur Markierung und Kontrolle eines Staatsgebiets, als Schutz vor unerwünschten Eindringlingen oder gar als Bollwerk gegen die eigene Bevölkerung.

Rechtzeitig zur 20. Wiederkehr des Falls der Berliner Mauer am 9. November 1989 hat die Altorientalistin Astrid Nunn vom Institut für Altertumswissenschaften an der Universität Würzburg einen exzellent bebilderten Sammelband herausgebracht, der das Phänomen trennender Mauern zwischen Staaten oder Einflussphären aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet.

In elf chronologisch geordneten Beiträgen namhafter Spezialisten aus Ar-

chäologie, Kultur- und Zeitgeschichte werden befestigte Grenzen vor allem unter historischen Gesichtspunkten untersucht und ihr strategischer und geopolitischer Sinn hinterfragt.

Der Band schlägt dabei einen großen Bogen vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis in die Gegenwart, von den ersten Mauern im Alten Orient über griechische Sperrmauern, den Hadrianswall, den römischen Limes, die Grenzbauwerke der Sasaniden im Norden des Iran und die Große Chinesische Mauer bis hin zur Berliner Mauer und schließlich zum High-Tech-Zaun des so genannten „Tortilla“-Vorhangs an der Grenze zwischen Mexiko und den USA.

Kenntnisreich und allgemeinverständlich geschrieben, begeben sich die Autoren auf die Spuren all dieser zugleich trennenden und schützenden Mauern. Man erfährt dabei, zu welchem Zweck lange Überlandmauern errichtet wurden, was sie bewirken sollten und was mit ihnen tatsächlich erreicht oder vermieden wurde.

Das gemeinsame Bild der Beiträge bestätigt, dass die Mauerbauten stets höchst aufwändige Unterfangen waren, die nur durch starke, zentralisierte und wirtschaftlich stabile Mächte angegangen werden konnten. Die relative Kurzlebigkeit der meisten Mauern verdeutlicht aber auch, dass äußere Veränderungen durch Abschottung kaum aufzuhalten sind. Dass dennoch weltweit wieder neue Grenzmauern errichtet werden, macht die Thematik aktuell und zugleich zeitlos.

Alles in allem ein lohnenswerter Blick hinter Mauern.

(Frank Reichert, BDVI Brandenburg)